

Die schönste Stadt der Welt

Ansprache von Schwester Blandina zur Feier ihrer Ehrenbürgerschaft von Manoppello
am 5. Dezember 2009

Jedes Mal, wenn ich mich dem Ort von der großen Straße her nähere, die von der Albabrücke heraufführt, vor mir das so herrliche Panorama des Majella Massivs, das in dieser Periode gerade so eindrucksvoll ist mit seinen abgerundeten, im Schnee glänzenden Höhen, die Häuser von Manoppello noch verborgen hinter Bäumen und Hügeln, kommt mir immer derselbe Satz in den Sinn, und manchmal spreche ich ihn auch laut aus: „Wir nähern uns der schönsten Stadt der Welt“ in Anlehnung an die Worte im Schlusskapitel des Kleinen Prinzen. Und das Herz wird weit, wie auch Frau Dr. De Stefanis einmal gesagt hat, man atmet freier. Warum? Es ist wahr, wir sind hier zu Hause, und man fühlt sich wohl. Aber das ist es nicht allein! Oder ist Manoppello etwa eine Stadt mit großen herrlichen Gebäuden, berühmten Kunstwerken, schönen Straßen und Parks oder anderen außergewöhnlichen Attraktionen? Einige Besonderheiten gibt es schon, ja, aber die reichen nicht aus für ein solches Lob. Es gibt reichere und bedeutungsvollere Städte. Und doch ist Manoppello für mich die schönste Stadt der Welt! Ich möchte Antoine de Saint-Exupéry in seinem Kleinen Prinzen zitieren, dort, wo er über das Geheimnis der Wüste spricht. Der Kleine Prinz sagt: „Die Wüste ist schön!“ und Exupéry bejaht es und fügt hinzu:

„... Man sieht nichts, man hört nichts, und doch leuchtet etwas in der Stille.“

So ist es auch hier: Äußerlich, sachlich, rein menschlich betrachtet gibt es hier fast nichts, es ist ein kleines Dorf, auch wenn es seit einigen Jahren auf Grund des großen Territoriums und der Anzahl der Bevölkerung den Rang einer Stadt besitzt. Das ist auch etwas Schönes, sicher. Aber die Empfindung, die mein Herz jedes Mal erfüllt, wenn ich in den Ort oder in die Stadt zurückkehre, hat nur einen einzigen Grund, und Sie können ihn sicher bereits erraten. Ich möchte in diesem besonderen Augenblick die Worte des Kleinen Prinzen benutzen, um mich etwas zu erklären. Er sagt:

„Es macht die Wüste schön, dass sie irgendwo einen Brunnen birgt.“

Genau so empfinde ich es! Hier in Manoppello gibt es einen Brunnen, eine Quelle lebendigen Wassers, das „ins ewige Leben hinübersprudelt“ (Jo 4, 14): Das Heiligste Angesicht!

Unsere Welt, die sich rühmt, alles zu vermögen, stolz, überheblich, im Besitz von viel Geld und Eitelkeiten, erstickt im Sumpf schmutziger Bilder und lügenhafter Worte, ist für die Seele zur Wüste geworden. Der Geist, die Seele finden nicht mehr das zum Leben Notwendige. Die vergiftete Speise, die durch das Fernsehen und die anderen Massenmedien Tag und Nacht angeboten wird, tötet Seele und Geist. Nur wenige Personen nehmen die große Gefahr wahr, die dem Geist des Menschen von dieser bösen Quelle her droht. Wer möchte schon schmutziges, infiziertes, verdorbenes Wasser trinken? Doch wohl niemand! Was aber die Seele betrifft, den Geist, der uns von Gott als so sehr kostbare Gabe geschenkt wurde, darum kümmert sich niemand. Diese unsere Seele hat Durst nach lebendigem, sauberem Wasser, sie braucht es zum Überleben. Die Erde ist in der Tat eine Wüste geworden. Und in den Worten des Kleinen Prinzen liegt ein großer Trost und eine große Hoffnung, weil sie eine tiefere Wirklichkeit widerspiegeln:

„Es macht die Wüste schön, dass sie irgendwo einen Brunnen birgt.“

Gott hat für die Menschheit von heute Vorsorge getroffen und hat „irgendwo“ - hier in Manoppello - den notwendigen Brunnen eingesetzt (oder gegraben?) Euer Volto Santo!

„Man sieht nichts, man hört nichts. Und doch leuchtet etwas in der Stille!“

Liebe Manoppelleser!

Ihr habt einen ungeheuren, unglaublichen Schatz! Das schöne und demütige Angesicht des menschengewordenen Sohnes Gottes! Eine von Euch hat einmal am Volto - Santo -Fest zu mir gesagt:

„Ich bin etwas eifersüchtig! Wir wissen ja, dass dies das Antlitz Jesu ist und brauchen die Sr Blandina nicht dazu!“ Ich weiß nicht mehr, was ich ihr damals geantwortet habe, aber ich dachte bei mir und ich sage es jetzt allen: „Ich weiß, dass Ihr mich nicht braucht, um es zu wissen, das Heilige Antlitz ist Euer großer Schatz und ihr liebt und schätzt ihn sehr. Aber man muss es der ganzen Welt, allen Christen, allen Menschen sagen: „Das Antlitz Christi ist hier! Kommt und seht das Große, das Gott an uns getan hat.“ Seid nicht eifersüchtig, nein, öffnet Eure Herzen und Eure Arme, um die aufzunehmen, die mit großem Durst in der Seele hierher kommen, um Wasser aus der Quelle des Erlösers zu schöpfen. Seine Augen und sein wohlwollender und gütiger Blick ziehen die Völker an, die Menschen, die Hunger und Durst haben nach der Wahrheit.

Ich bitte Euch, Euch nicht einzuschließen. sondern großmütig und gastfreundlich zu sein, ihr, die ihr Euch schon seit Jahrhunderten an diesem ungeheuer kostbaren Schatz erfreuen könnt, ihr habt eine Berufung! Jesus braucht Euch! Er ist der erste Ehrenbürger der Stadt und Er bittet Euch um Hilfe. Wie die Römer im Mittelalter unter der Last der Millionen und Millionen Pilger seufzten, welche die Heilige Stadt überfluteten, dann schließlich begriffen haben, dass hier auch etwas zu verdienen war und anfangen Gasthäuser und Unterkünfte zu bauen und einzurichten, um den Bedürfnissen dieser Menschen zu entsprechen, die aus ganz Europa kamen. So könnt auch Ihr heute am Werk des Herrn teilhaben. der sich erhoben hat, „um seine Schafe zu sammeln“, wie es beim Propheten Ezechiel heißt (Ez 34,9). Der Herr braucht jeden von Euch! Ihr müsst Seine Arme sein, die den Brüdern und Schwestern dienen, wenn sie herkommen, das Angesicht des Herrn zu suchen. Wie schön wird es sein, wenn ihr eines Tages ganz eins seid im gemeinsamen Dienst für Euren König! Nicht gezwungen, sondern in aller Freiheit und mit ganzem Herzen, mit Liebe.

Ich war immer sehr bewegt, wenn ich die Älteren mit großer Hochachtung und Liebe vom Antlitz Christi sprechen hörte. Sie sprachen dann nicht von einem Bild, einem Portrait oder einem kostbaren Gemälde, sondern von „JESUS CHRISTUS“, von Seiner persönlichen Gegenwart. Es hat mich ergriffen, das Gleiche empfinde ich auch, wenn ich Eltern sehe, die ihre Kinder und alten Menschen zum Volto Santo bringen, wenn sie es während des Festes mit Ergriffenheit und Ehrerbietung berühren, wenn Sie zusammenbleiben während der Nachtwache hier in Sankt Nikolaus, und nicht wenige von ihnen bis zur Frühmesse am Morgen! Wie schön ist es, beim Antlitz des Herrn zu sein, versammelt rings um Ihn herum wie in einer Familie! Und Er ist mit uns gemäß Seiner alten Verheißung: Ihr werdet mein Volk sein und Ich werde euer Gott sein! Habt Mut! Der Herr ist mit euch! Er hat Manoppello erwählt als Seinen Thron, als Seine Stadt! Deshalb ist es

„die schönste Stadt der Welt“!

Am heutigen Tag, an dem ich die Ehrenbürgerschaft empfangen habe und damit das Privileg, offizielle Bürgerin der Stadt zu sein, möchte ich vor allem danken. Danken, dass ich hier sein darf, dass ihr mich vor sechs Jahren mit so viel Herzlichkeit aufgenommen habt, dass ihr mir mit vielen Diensten und Werken der Nächstenliebe geholfen habt. Erinnert ihr Euch noch? Ich kannte nicht ein einziges Wort Italienisch! Ich danke allen von Herzen! Auch von Seiten der Stadtverwaltung erhielt ich eine ganze Reihe von Zeichen der Großzügigkeit. Danke!

Ich bin glücklich, zu Euch gehören zu dürfen. Sicher, es ist etwas eigenartig, dass ich als Trappistin, als Mitglied eines Klausurordens, hier allein lebe. Und viele verstehen das nicht. Ich habe aber das eremitische Leben gewählt, um näher beim Heiligen Antlitz sein zu können. Dieses eremitische Leben erlaubt es mir nicht, zu viele Kontakte zu haben oder viel an Euren Aktivitäten teilzunehmen. Aber ihr seid für mich „meine Abtei“, meine Gemeinschaft und ich liebe Euch. Ihr seht mich selten, aber ich bin da, und in meinen Gebeten seid Ihr stets

gegenwärtig. Wenn ich von meinem Eremo aus die Stadt strahlend in der Sonne auf dem Hügel liegen sehe, bin ich glücklich.

„Manoppello, die Stadt des großen Königs!“

Man kann es nicht besonders sehen, aber es gibt dort ein Licht, und es gibt ein Lächeln des Herrn! Das Heilige Antlitz liebt seine Stadt, schaut auf sie und segnet sie. Vergesst nie diesen Blick Seiner besonderen Liebe! Des Heilige Antlitz ist mit Euch seit mehr als 500 Jahren! Es hat sich hier verborgen, in Eurer Mitte.

Eine andere herrliche Ansicht von Manoppello sehe ich täglich von meinem Balkon aus. Unten links die Basilika, darüber weiter in der Mitte der Gran Sasso, und rechts auf dem Hügel die Stadt! Wie oft steigen da in meinem Herzen die Worte des Schlusskapitels des Kleinen Prinzen auf:

„Dies ist für mich die schönste. . . Landschaft der Welt!“

Ja wahrhaftig es ist so, genau so! Ich „sehe den König in Seiner Schönheit und ein weit ausgedehntes Land“ (Jes 33,17). Und ich habe eine unbeschreibliche Freude im Herzen.

Aber wie ist es so weit gekommen? Wo fing alles an? Was bewegte mich, mich mit dem Volto Santo zu beschäftigen? Ihr kennt meine Geschichte, ich brauche sie nicht zu wiederholen. Aber eines muss ich hier sagen: Nicht **i c h** habe angefangen, nicht **ich w o l l t e** mich mit dem Volto Santo beschäftigen, ich musste es. Es gab so etwas wie eine Führung vom Himmel aus, die mir die Zeitung in die Hände gelangen ließ, die mich nötigte gegen meinen Willen den Artikel zu lesen, die mich viele nützliche Dinge finden ließ, so dass ich schließlich begriff, um was oder besser um welches Wunder es hier ging. Eine himmlische Führung, die mich drängte, durch zahlreiche Schwierigkeiten hindurch mit den Arbeiten und Forschungen fortzufahren, der Forschung, die sich mit dem unglaublichen Phänomen befasste, dass es keinen Widerspruch gibt zwischen dem großen Grabtuch von Turin und dem sehr kleinen, transparenten Schleier des Volto Santo. Diese himmlische Führung lag meines Erachtens nicht allein in der Hand des Herrn und Seiner Heiligen, mit daran beteiligt war vielmehr auch eine Person, die mehrere Jahre hier in Manoppello gelebt hat und den großen Wunsch hatte, das Heilige Antlitz möchte in der ganzen Welt bekannt, vor allem aber mit dem Grabtuch von Turin zusammen als Passions- und Auferstehungsreliquie anerkannt werden: Diese Person ist bei dem Versuch, eine Verbindung herzustellen zwischen der sehr bekannten Reliquie von Turin und dem vollkommen unbekanntem Volto Santo von Manoppello in Turin gestorben:

P. Domenico da Cese.



Als ich zum ersten Mal in einem Buch über ihn las, dachte ich: Er ist es also gewesen, der mir die Gnade, das Heiligste Antlitz des Herrn zu kennen, verdient hat! Er ist es gewesen mit seinem innigen Wunsch, das Heiligste Antlitz bekannt zu machen, von dem er stets bezeugte, dass es das Antlitz des auferstandenen Jesus ist. Diese Besonderheit ist sehr wichtig! Während seiner Kontemplation vor dem Antlitz ist er sich der Gegenwart des Auferstandenen bewusst geworden, des großen andauernden Wunders Seiner ver-

borgenen und geheimnisvollen Sichtbarkeit. Ich wurde gedrängt und genötigt, viele Dinge zu tun, die ich selbst nicht verstand. Ich musste pausenlos arbeiten. Schließlich hier angekommen, in der ‚Via Cese‘ - wie man mir sagte, auch wenn beim Katasteramt die Verlängerung zum Hügel hinauf ebenfalls den Namen „Contrada Cappuccini“ trägt - erschien mir diese Bezeichnung meines neuen Wohnortes symbolhaft und prophetisch: „Cese“, so wie der Geburtsort von P. Domenico. Ganz sicher ist er der Motor gewesen hinter allen anstrengenden Ereignissen meines Lebens.

Pater Domenico hatte recht, es war in der Tat notwendig, die Beziehungen zwischen Schleier und Grabtuch zu studieren! Es war auch unerlässlich, dass ich hierher kam, um mir des

„Ereignisses“ des Volto Santo bewusst zu werden. Denn es ist nicht ein Gegenstand, eine Sache, sondern vielmehr ein Ereignis, eine Gegenwart, ein immerwährendes Wunder! Ihr habt den König der Könige mitten unter euch! Jesus selbst sagt es euch mit den Worten Seines Evangeliums:

„Selig die Augen, die sehen, was ihr seht! Denn viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht und sahen es nicht, und hören, was ihr hört, und hörten es nicht!“ (Lk 10,24).

Das Heilige Antlitz ist ein Wort, es ist das Wort Gottes für unsere Zeit, für alle Menschen in der Welt. Wir müssen es hören. Gott ist nicht weit weg, Er hält sich zum Menschen nicht in entfernter Distanz. Er schaut uns an. Er liebt uns, Er will uns retten. Ich weiß, dass nicht alle daran glauben, viele haben Zweifel, wissen nicht, was sie vom Volto Santo denken sollen. Ich weiß aber auch, dass Jesus jeden Menschen erwartet, der gerettet werden will. Er sieht nur unseren Geist, will uns helfen, Menschen zu werden, die das Bild Gottes selbst wahrhaft in sich tragen.

Dieses Bild Gottes aber ist für uns im menschlichen Antlitz Gottes wahrnehmbar, das im Schleier sichtbar ist. Das menschliche Antlitz Gottes, nach dem Schleier von Manoppello, hat nichts Gewalttätiges, nichts Indiskretes an sich, es ist demütig und milde, ein Freund der Menschen, es will zuhören, wie das schöne Lied sagt, und will zu uns sprechen. Jeder aber, der zu ihm hintritt, sollte im Schweigen und mit viel Ruhe kommen, vor Jesus verweilen. Dann kann auch er ein persönliches Wort vernehmen, eine Ermutigung: er kann einen Blick wahrnehmen, der sein Herz durchdringt und es von so viel Güte überwältigt zurück lässt. Es ist nicht möglich, dass jemand, der mit offenem Herzen kommt, nicht betroffen ist von der persönlichen Liebe, die ihm da begegnet!

Ihr wisst es und die Zeitungen haben es wiederholt berichtet, dass meine Hauptarbeit darin bestand, das Heilige Antlitz mit dem Grabtuch zu vergleichen. Es sind jetzt dreißig Jahre, dass ich diese Studien betreibe — und Pater Domenico ist vor 31 Jahren verstorben! Ich muss es wiederholen, ich habe nicht das Antlitz von Manoppello im Grabtuch gesucht, ich wollte nicht daran glauben, dass es eine Beziehung gäbe, ich wollte beweisen, dass dieses Antlitz von Manoppello das mir bis dahin unbekannt war, nichts mit dem Turiner Antlitz zu tun hat. Das Grabtuch hielt ich indes für authentisch und echt. Alles hat sich nachher jedoch ganz anders weiterentwickelt. Ich fand immer etwas Neues zugunsten des Volto Santo. Für mich waren und sind es zwei ganz verschiedene Abbilder. Das Überraschende ist jedoch, dass es tausend und Abertausend kleine Entsprechungen in den Verletzungen der beiden Gesichter gibt, die, einmal in der rechten Weise übereinander gelegt, ein einziges Gesicht erscheinen lassen, und man kann nicht mehr unterscheiden, welche Bildspuren vom Grabtuch und welche vom Schleier herkommen. Auch dies ist ein wunderbares, d.h. ein nicht zu erklärendes Phänomen. Aber es gibt nicht nur Entsprechungen zum Grabtuch von Turin, es gibt auch besondere Entsprechungen zum Sudarium von Oviedo in Spanien. Alle drei sind Passions-, Todes- und Auferstehungsreliquien Jesu Christi, die wichtigste von ihnen aber ist der Schleier mit dem Heiligen Antlitz, dem lebendigen Antlitz des Auferstandenen.

Ohne dieses Zeugnis Seiner Auferstehung im Sudarium aus Byssus, eine Tatsache, die bezeugt, dass Jesus trotz des erlittenen, noch im Schleier sichtbaren Todes, lebt, wären die anderen Grabtücher wegen der strengen Reinheitsvorschriften des jüdischen Gesetzes mit Sicherheit nicht gerettet worden, wie der Journalist Paul Badde in seinem neuen Buch richtigerweise bemerkt. Wie sehr unglaublich das Ereignis der Auferstehung auch scheinen mag, im Schleier von Manoppello kann der Mensch sich dieser Wirklichkeit bewusst werden und seine persönliche Erfahrung mit ihr machen. Die Studien müssen fortgesetzt werden, sie haben ja kaum erst begonnen! Es ist ungeheuer wichtig diese Dokumente, die Jesus Christus selbst hinterlassen hat, richtig zu lesen, um in vertieftem Maß zu erkennen, wie sehr Er für uns gelitten hat, um unsere Liebe zu vermehren und unsere Ehrfurcht vor Ihm — Er hat uns geliebt bis hin zu einem so grausamen und entehrenden Tod!

Sie sind nicht notwendig, um an die Echtheit dieser Reliquie zu glauben. Es gibt eine ganze Wolke von Zeugen für ihre Echtheit, alle Jahrhunderte hindurch! Und im Übrigen reicht es aus, etwas von Ihm in uns zu haben, dass wir Ihn erkennen können. Sein Geist wird uns sehen und verstehen lehren.

Jesus Christus ist dabei, sich neu zu offenbaren. Wir jedoch sind mit allem anderen beschäftigt, wie die Menschen in dem Gleichnis: Sie fingen alle an sich zu entschuldigen, sie könnten nicht zum Hochzeitsmahl kommen. Versuchen wir doch, einen Augenblick innezuhalten, um nachzudenken!

Für was und wem soll all unsere Aktivität dienen — oft, selbst am Sonntag! — wenn wir dabei unsere Seele, die Ewigkeit verlieren? Es ist noch Zeit umzukehren. Der Herr wartet auf uns. Bereiten wir Ihm ein Fest durch eine aufrichtige Liebe des einen zum andern und durch unsere Gastfreundschaft den Pilgern gegenüber, die hier in Manoppello, in der „schönsten Stadt der Welt“, das Antlitz Christi suchen! Dass sie mit jubelndem Herzen in ihre Heimat zurückkehren können und den Freunden wie Maria Magdalena mit großer Freude verkünden: „Ich habe den Herrn gesehen!“

Vielleicht wird es auch nötig sein, die Vergangenheit in die Hände Gottes zu legen, die Vergangenheit mit unseren Irrtümern und Sünden, und uns auszurichten auf eine neue Zukunft hin, unter dem barmherzigen Blick Jesu Christi. Die Zukunft gehört Ihm! Wenn wir wollen, können wir mit Ihm mitarbeiten. Auch eine ganze Stadt kann sich ihm zur Verfügung stellen und es wird eine große Freude für uns sein, wenn wir es mit all unserer Freiheit tun. Gott ist immer größer als unser Herz. Wir können nur daran verdienen. Als die Hl. Gertrud einmal wissen wollte, welchen Lohn der empfängt, der mit kleinen, mit dem Herzen und mit Liebe geleisteten Diensten dem Willen Gottes entsprochen habe, antwortete der Herr: „Kein Auge hat je gesehen, kein Ohr hat je gehört und in keines Menschen Herz ist es je gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1. Kor 2,9).

Die Hl. Gertrud hat übrigens in der Kirche die Verehrung des Heiligsten Antlitzes Jesu begründet. Sie folgte darin dem Beispiel ihrer Lehrerin, der Hl. Mechthild von Hackeborn, der anderen Heiligen ihres Klosters in Sachsen. Beide hatten bereits im 13. Jahrhundert eine prophetische Kenntnis der römischen Veronika. Gertrud sah das Angesicht des Herrn in vielen Visionen und sie spricht immer vom „Vultus mellifluus“, vom honigfließenden Antlitz. Am Ende noch Danke für Eure Geduld mit meinem schlechten Italienisch, leider immer noch so unvollkommen! Für Euer Wohlwollen mir gegenüber in den Nöten und Bedrängnissen des täglichen Lebens. Ich wünsche allen eine ganz tief empfundene Freude des Herzens und ich lade alle ein, mit mir dem Herrn zu danken, Montagabend in der Basilika um 20 Uhr. Ich empfinde ein großes Bedürfnis Gott zu loben für das Erlösungswerk und für die in den vergangenen 30 Jahren erhaltenen Gnaden, dass die Studien ausgeführt werden konnten und die Kenntnis des Heiligsten Antlitzes sich ausgebreitet hat.

Danke dem Herrn Bürgermeister und dem Stadtrat für die Initiative und das heutige Fest!

Wenn es erlaubt ist, möchte ich zum Schluss noch eine Bitte äußern: Es würde mir Freude bereiten, wenn die Stadt auch meinen großen Vorläufer ehren würde. Kann man nicht der Straße die auf den Berg hinaufführt und an der mein Eremo liegt, den Namen geben: „Via Domenico da Cese“? Es würde mein Herz immer erfreuen! Danke!



Manoppello, 5. Dezember 2009,
Sr. Blandina Paschalis Schlömer

Quelle: Vera Icon, 1/2010